

## Bericht

über den Vortrag des deutsch-syrischen Journalisten und Nahost-Experten **Aktham Suliman**,

### **Das Vierteljahrhundert des Todes im Nahen und Mittleren Osten. Eine arabische Betrachtung,**

(Do, 22.03.2018, 19:00 – 21:00, KFU Graz, Universitätszentrum Wall, Inst. f. Translationswissenschaft, Merangasse 70, 8010 Graz)

#### **1. Besuch**

Die Veranstaltung fand mit 27 BesucherInnen und acht DiskutantInnen ein sehr interessiertes Publikum. Vortrag und Diskussion wurden aus Übungsgründen von 12 Dolmetsch-StudentInnen in insgesamt 6 verschiedene Sprachen (Arabisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Ungarisch) übersetzt. Insgesamt gab es also eine Zuhörerschaft von 39 Personen. Die Anzahl der Frauen und Männer war ungefähr gleich verteilt.

#### **2. Inhalt**

Aktham Sulimans Ausführungen focussierten auf zwei Themenbereiche:

##### **2.1. Das zurückliegende Vierteljahrhundert des Todes in unserer geopolitisch südöstlichen Nachbarschaft in den Erfahrungen der arabischen Straße.**

Zur Sicherung des Zugriffs auf das Öl sei hinter der US-Politik – im Einvernehmen mit den Europäischen Staaten – seit langem eine Strategie zur Destabilisierung des Nahen und Mittleren Ostens erkennbar. Ein früher Vorbote des Kommenden sei der Sturz der „linken“ Regierung Massadegh 1953 im Iran durch den vom CIA und dem britischen MI5 gesteuerte Putsch im Iran gewesen. Im 1. Golfkrieg (1980–88) habe man das Regime Saddam Husseins massiv mit Waffen gegen den Iran unterstützt. Zur gleichen Zeit wurden in Afghanistan die islamistische Mudschahedin gegen die Sowjetunion und die linke Regierung in Kabul unterstützt. Im September 1990 verkündete George Bush sen. eine „friedliche Neue Weltordnung“. Aber schon 1991 wurde Saddam Hussein signalisiert, dass man nichts dagegen habe, wenn er nach den kuwaitischen Ölquellen greife, habe dessen tatsächlichen Einmarsch in Kuwait dann aber als Kriegsgrund für den 2. Golfkrieg genutzt. Nach dem Ende der Sowjetunion Anfang der 1990er Jahre, seien die USA als einzige Weltmacht übriggeblieben. Der US-Politologe Francis Fukuyama habe daraus die Theorie vom endgültigen Sieg des Kapitalismus als Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell abgeleitet und 1992 das „Ende der Geschichte“ verkündet. Die New Yorker-Anschläge vom 11. Sept. 2001 wurde von der Regierung George Bush jun. zur Proklamation des „globalen Krieges gegen den Terror“ genutzt. Dessen erster, der kommenden Anti-Terror-Feldzüge war der unmittelbar folgende völkerrechtswidrige Angriff auf Afghanistan. 2003 log man mit der Behauptung, der Irak besitze Massenvernichtungswaffen, einen weiteren Angriff auf den Irak und den Sturz des Regimes herbei, um dann dort mit einer katastrophal einseitigen Politik zugunsten der Schiiten ein völliges Chaos zu hinterlassen und die gut geschulten Soldaten der aufgelösten Armee Saddam Husseins in die Arme des Islamischen Staates zu treiben. In den Arabischen Aufständen in Ägypten und Tunesien, wurden zunächst im Interesse eines Bündnisses mit den Muslimbrüdern, die eine neoliberale Wirtschaftspolitik versprachen, die alten Diktatoren-Cliquen fallen gelassen. Es folgten der erfolgreiche Regime Change in Libyen und der gescheiterte in Syrien. Mit dem selben Ergebnis, dass beide Länder in ein blutige Chaos gestoßen wurden.

Alle diese Unternehmungen standen unter dem programmatischen Anspruch der Herbeiführung demokratischer Verhältnisse. Bei allen diesen Schurkenstücken habe die Mehrheit der EU-Staaten mitgemacht, Frankreich und Großbritannien in Lybien sogar als Speerspitzen. Auffallend sei das einheitliche Muster des Versuchs, vor allem die dem Westen nicht gefügigen säkularen Diktaturen (Irak, Libyen, Syrien), die aber in sich geordnete Systeme waren, zu Fall zu bringen. Im Falle von Libyen hätten die weit fortgeschrittenen Bestrebungen Muammar al Gaddafis, über eine „Panafrikanische Währungsunion“ auf Basis eines „Gold-Dinars“ den französischen Franc aus Afrika hinauszudrängen, dabei eine große motivatorische Rolle gespielt. Als Bündnispartner der „Demokratisierung“ habe der Westen sich ausgerechnet mit den rückständigsten Feudaldiktaturen am arabischen Golf ins Bett gelegt. Anstatt Frieden, Demokratie und Wohlstandssicherung erfolgte für die meisten Menschen ein Sturz ins Bodenlose. Suliman bringt ein Beispiel aus dem Irak. Nach dem Sturz Saddams sei im Mai 2003 von der Regierung Bush der US-Diplomat Paul Bremer als Zivilverwalter mit absoluten Vollmachten installiert worden. Dessen rasch angeordnete Währungsreform habe das angesparte statliche Guthaben eines Freundes bis auf 170 US-Dollar entwertet. Diese Erfahrungen und Widersprüche habe bei den breiten arabischen Massen jedes Vertrauen in den Westen zerstört und eine Hinwendung zu fundamentalistischen Formen des Islam massiv gefördert.

In der Diskussion kam wiederholt auch die Palästina-Politik des Westens, vor allem der USA, zur Sprache. Die Einschätzung Aktham Sulimans dazu: Die einseitige Unterstützung des Westens für die Verhinderungsstrategie Israels gegenüber den Rechten des palästinensischen Volkes auf einen eigenen Staat, die jüngst mit der Entscheidung Trumps zur Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt Israels einen neuen Gipfel erreichte, trage im arabischen Raum ebenfalls stark zur langfristigen Abkehr von jeder Hoffnung auf den Westen bei.

## 2.2. Die Berichterstattung der Medien.

Als Deutschland-Korrespondent von Al Jazeera in Berlin habe er die Erfahrungen gemacht, wie die Arbeit von JournalistInnen zunehmend mehr den Zwängen geopolitischer Strategien der entscheidender Mächte unterworfen wurde. Journalismus heute sei zumindest in den großen Medien fast immer eine Art von „embedded journalism“, d.h. polit- und militärstrategisch eingebetteter Berichterstattung, wie sie die USA 2003 im Krieg gegen den Irak vorexerziert haben. Plastisch schildert Aktham Suliman den teilweise subtilen und teilweise massiven Konformitätsdruck den Medienarbeiterinnen heute ausgesetzt sind.

Besonders warnte er vor der Macht der Bilder. Mehr als Texte seien sie oft geeignet zu emotionalisieren und zu manipulieren. Bei Fotos, auf denen Kinder als Opfer gezeigt werden, sei eine eigene rationale Urteilsbildung über die gebotene Einordnung des Einzelfalles in einem größeren Zusammenhang besonders schwierig. Ein bewußt kritischer Konsum von Medienberichterstattung sei unerlässlich.

Auch Al-Jazeera, das einstige Vorzeigemedium für eine kritisch-unabhängige Information in der arabischen Welt, sei diesen Zwängen erlegen. Seit 2004 sei es schleichend zu einem Instrument der qatarischen Außenpolitik umfunktioniert worden. Zunehmend habe es in den Arabischen Umbrüchen die Interessen der Muslimbruderschaft transportiert und zugleich die neoliberalen Interessen und Politiken des Westens unterstützt. Im syrischen Bürgerkrieg habe die Anti-Assad-Haltung einer objektiven Berichterstattung keinen Spielraum mehr geboten. Als er 2012 nach einem Auftritt bei einer Fernsehdebatte, von seinem Vorgesetzten „zu seinem eigenen Schutz“ schriftlich verwarnt wurde, habe er gewusst, dass es „Zeit ist, zu gehen“.

## 3. Medienberichte

- Über den den Grazer Vortrag gibt es von Stefan Schmied einen Podcast der Radio Helsinki - Redaktion „Von unten“: <https://cba.fro.at/372018>
- Ein von Ingo Hasewend, dem stellvertretenden Außenpolitik-Ressortleiter der Kleinen Zeitung Graz, nach dem Vortrag aufgenommenes Interview, wurde bis dato nicht veröffentlicht bzw. textlich nicht ausgewertet.
- Eine gute Rezensionen des Buches, das dem Vortrag zugrunde lag, findet sich in: [http://www.saar.at/rezension\\_aktham.pdf](http://www.saar.at/rezension_aktham.pdf).
- Ein 38-minütiges Interview mit dem Autor über das Buch findet sich unter: [https://www.youtube.com/watch?v=eyYV1\\_TQXeI](https://www.youtube.com/watch?v=eyYV1_TQXeI)